



Fig. 118 Weikertschlag, Fenster des Hauses Nr. 44 (S. 111)

Privathaus Nr. 44: Auf dem Hauptplatze. Weiß gefärbeltes Doppelgebäude, dessen zwei Teile durch ein gequadrates Rundbogentor verbunden sind; durchlaufendes, profiliertes Gesims. Die Fenster des Untergeschosses beider Teile in profilierter Rahmung, mit eisernen Korbittern, mit vorgesetzten Blumen, Ranken, Vögeln und flamboyanter Bekrönung. (Drittes Viertel des XVIII. Jhs. Fig. 118.) In dem geschwungenen Giebel ovale Fenster; in einer Rundbogennische graue Steintafel mit Relief der Immakulata. Bekrönung durch Pinienzapfen und Kugel. Anlage vom Anfange des XVII. Jhs.

Bildstock.

Privathaus.

Fig. 118.

2. Wetzles, Dorf

Bildstock: Weiß gefärbelter, gemauerter Unterbau mit verjüngtem Obergeschosse mit Ziegelsatteldach; in der Vorderseite Segmentbogennische. Anfang des XIX. Jhs. Seitlich zwei große Linden.

Bildstock.

Schüttkasten: Mit Ortsteinen eingefaßt; über den Schmalseiten geschwungene Giebel. XVII. Jh.

Schüttkasten.

Weinern, Dorf mit Schloß

Literatur: SCHWEICKHARDT V 57.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672.

Schloß, Besitz des Rudolf Grafen van der Straten. Die Zehentrechte von St. Georgen im Dorfe Weinahren reichen bis 1112 zurück (Archiv, 1853, 246). Das danach benannte Geschlecht erscheint in Alphart von Weynarn 1343 zum ersten Male (Fontes XXI 216). Es blühte noch 1402 (Pfarrarchiv Raabs). 1495 nannte sich Augustin Gruber nach diesem Schlosse, das später 1572 an die Neuhofer und 1581 an die Puchheim gelangte, denen es 1611 entzogen wurde (Notizenblatt 1854, 326). Die Freiherren von Selb besaßen es 1672—1756. Seit 1847 gehört es den Grafen van der Straten.

Das gegenwärtige Schloßgebäude wurde von Karl Gottlieb von Aichbichel als Vormund des Johann Anton Freiherrn von Selb neu erbaut. Die Schloßkapelle wird 1705 genannt, hatte 1733 einen Altar und war mit Meßlizenz ausgestattet (Dekanatsarchiv Raabs).



Schloß.

Beschreibung.

Fig. 119 Weinern, Schloß, Hauptportal (S. 112)

filierter Deckplatte die Figur eines Kriegers mit Schild trägt. Auf diesem die Jahreszahl 1735. An der Rückseite des Pfeilers Steinkugel an Kette; mehrere Eisenschließen.

Bildstock: Ortsausgang gegen SO. Granit mit Spuren von Bemalung. Runde Stufe, rechteckiges, oben abgeschrägtes Postament, achtseitiger, auf der Basis mit Stäben besetzter Pfeiler mit einer Hohlkehle, die vorne mit zwei Wappenschilden besetzt ist, in den vierseitigen Tabernakel übergehend. Vorne Rundbogennische; über Steilgiebel Steinsatteldach mit Postament eines abgebrochenen Steinkreuzes. Auf dem einen Wappenschild undeutliches Hufeisen.

Das Schloß besteht aus zwei aneinanderstoßenden, einstöckigen Gebäuden, dem alten und dem neuen Schlosse, die beide modern gelb gefärbelt sind. Das neue Schloß besteht aus einem langen Westtrakte und zwei kürzeren, im rechten Winkel anstoßenden Trakten, von denen der südliche reicher gestaltet ist. Dieser mit gebändertem Untergeschosse mit vortretenden Verstärkungen; die Fenster mit gestuften, in die Bänderung übergehenden Keilsteinen; profiliertes Gesims zwischen den beiden Geschossen. Gedrücktes Rundbogenportal mit Eckbändern und Maske im Keilsteine, von jederseits einem System von Säule vor Pilasterbündeln flankiert; über den mit Festons verzierten Volutenkapitälen dreiteiliges Gebälk, über der Säule als rechteckige Platte übereck vorspringend; der oberste Teil dieses Gebälkes wird von dem herabsteigenden, die Geschosse trennenden Gesims gebildet und setzt sich, geschwungen aufsteigend, das Portal nach oben abschließend, fort. Auf dem Gebälke Blumenvasen; im Giebelfelde reiche Kartusche mit gemaltem Doppelwappen Beaufort - Spontin und hängenden Festons, die zu den seitlichen Deckplatten überführen (Fig. 119). Das Obergeschoß mit Lisenengliederung und gekuppelten Pilastern, die den Verstärkungen im Untergeschoß entsprechen; die Pilaster mit Gehängen und Maske am gebauchten Kapital. Die Fenster mit gestuften Keilsteinen in dem Sturzbalken und vertieften Feldern in den Parapetten, die sich zu einem durchgehenden Sockel fortsetzen. Die übrigen Trakte einfacher gestaltet.

Fig. 119.

Das alte Schloß an den Südflügel des neuen angelehnt, rechteckig, in der Fassadierung mit diesem übereinstimmend. An der Nordseite zwei runde Ecktürme mit modernem Aufsatz und Bekrönung (um 1870).

Die Innenräume zeigen größtenteils die Dekoration aus der Mitte des XVIII. Jhs. Über profilierter Kornische gekahlte Flachdecke mit zart reliefiertem Stuckrankenwerk. Im Mittelsaale des Westtraktes sind in die Wände vier Hoch- und zwei Breitbilder, in großem Formate, Öl auf Leinwand, eingelassen, denen ein weiteres ovales im Deckenspiegel entspricht: Bakhische Szenen, von Amoretten dargestellt. Dekorative Malereien in der Art des Peter von Strudel.

Im Nebenzimmer in die naturfarbene (ehemals licht gestrichene) Wandtäfelung eingelassen vier Bilder in Kartuscheform, Schäferszenen darstellend. Deutsche Kopien des XVIII. Jhs., nach Stichen von Lancret. (Zwei weitere zur Serie gehörige Bilder in einem andern Zimmer.)

Gemälde.

Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; zirka 80×60 cm; zwei Pendants, Darstellungen aus der Alexandersage, figurenreiche Kompositionen mit reichen architektonischen Hintergründen mit steinfarbenen Reliefs. Richtung des G. de Laïresse. Aus belgischem Familienbesitz stammend.

2. Überlebensgroßes Porträt, König Christian VII. von Dänemark, in ganzer Figur stehend, in reicher Hoftracht, mit Purpurmantel mit Hermelin. Hintergrundsdraperie. — Pendant; Porträt der Königin Karoline Mathilde in hellblauem, ausgeschnittenen Kleide. Hinten Säule mit Draperie (Fig. 120). Gute, dänische Bilder, um 1770.

Fig. 120.

3. Porträt der Mutter des Schloßbesitzers, Gräfin Van der Straaten geb. Beaufort, in schwarzem, ausgeschnittenen Kleide; Kniestück. Bezeichnet: *Winterhalter Bruxelles 1849*.

Pendant dazu, Porträt des Grafen Van der Straaten, von demselben Maler.

In der Schloßkapelle Altar; ovales Bild, Beweinung Christi unter dem Kreuze, herum Engel und Cherubsköpfchen. Das Bild in reich geschnitztem, vergoldeten, durchbrochenen Rahmen aus Volutenwerk und Blattranken mit vier schwebenden, die Bildleiste haltenden Putten. Um 1700. (Fig. 121).

Fig. 121.

An den Wänden weiß gefaßte Holzfiguren, unterlebensgroß, der Hl. Franz X., Anna, Ferdinand, Johann von Nepomuk, Francisca Romana. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Ortskapelle.

Ortskapelle: Einfache Kapelle von 1824 mit je zwei seitlichen, rundbogig abgeschlossenen Fenstern, einspringender, abgerundeter Apsis und quadratischem Dachreiter mit blechgedecktem Zwiebdache (1865) über der von Voluten eingefassten Giebelfront.



Fig. 120 Weinern, Schloß, Porträt der Königin Karoline Mathilde von Dänemark (S. 112)

Inneres.

Inneres:

Hellblau gefärbelt, mit gliedernden Pilastern. Zwei Klostergewölbejoche zwischen Gurtbogen; abgerundete, um eine Stufe erhöhte Apsis.

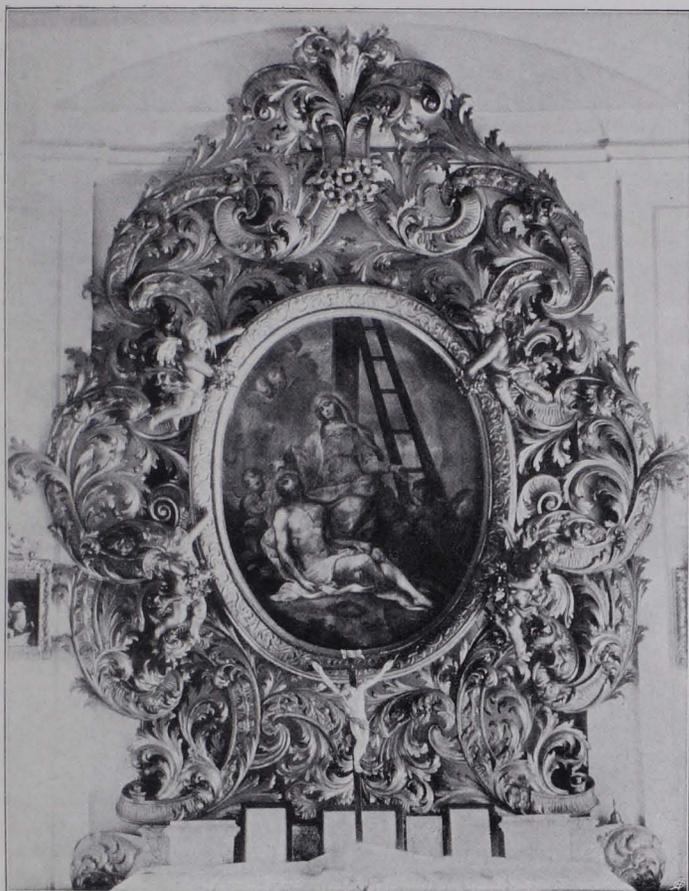


Fig. 121 Weinern, Schloß, Altar der Schloßkapelle (S. 112)

Hochaltar: Holz, schwarz, mit seitlichen Säulen und ausladendem Abschlußgebälke; Reste einer Anlage des XVII. Jhs. Dazugehörig zwei weißemailierte und vergoldete Holzfiguren der Hl. Johannes B. und Sebastian.

Hochaltar.

Skulpturen: Holz, weiß emailiert und vergoldet; hl. Josef mit dem Kinde und hl. Florian. Zweite Hälfte des XVII. Jhs. Sehr gering.

Skulpturen.

Zabernreith

1. Primmersdorf; 2. Trabersdorf;
3. Zabernreith

1. Primmersdorf, Dorf

Literatur: ALPHONS ŽAK, Eibenstein und Primmersdorf in Bl. f. Landesk. 1895; Bl. f. Landesk. 1904, 154; PLESSER, Ruinen, 259; SCHWEICKHARDT V 87.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer von 1672.

Prähistorische Funde: Gefäßbruchstücke mit steilem Wellenornament oder Punktverzierung.

Schon im XII. Jh. kommt ein Geschlecht der Primmersdorfer vor. 1406 erscheint Ulrich Dachsner als Besitzer von Pr., der es von Herzog Wilhelm von Österreich als Lehen erhielt. Die Besitzer wechseln sehr rasch, bis der Ort 1706 an Herzogenburg kam, das ihn bis 1851 behielt.

Schloß im Besitze des Herrn Eduard Groß. Über die älteren Besitzer des Ortes siehe oben. Nachdem das alte Schloß vor 1567 verödet war (es bestand auf der sogenannten Brandstatt), wurde vor 1667 der jetzige Bau auf-

Schloß.

geführt. Das Schloß stammt in der Anlage aus dem XVIII. Jh., mehrere Teile wurden 1724 durch Propst Leopold von Planta von Herzogenburg gebaut, der in demselben Jahre die Schloßkapelle weihte. Andere Gebäude stammen aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs. und der ganze wurde in den letzten Jahren so weit renoviert, daß der Gesamteindruck der ganzen Anlage ein ziemlich moderner ist.

Vier Flügel um einen rechteckigen Hof; die Gebäude ebenerdig und einstöckig aus verschiedenen Bauzeiten stammend und zum Teil mit den Achsen und Winkeln gegeneinander verschoben. In der Mitte der Ostseite moderner Terrassenanbau, an der Südseite Eingang zum Kapellenvorbau, rechteckig, mit Keilstein in der Rahmung und dem Wappen von Herzogenburg unter geschwungenem Giebelsturz. Daneben zwei hohe gerahmte Fenster mit abgesetztem Segmentbogenabschlusse. In der Mitte der Westfront rechteckiger Torturm. An seiner Fassade über rechteckiger Tür zwei übereinander stehende Fenster mit Sohlbank und Sturzbalken, darüber Zifferblatt und zwei große ovale Luken, Kranzgesims, neues Ziegelzeltdach. Die Einfahrt flachgedeckt mit kräftigem Stuckrelief; ovaler Mittelspiegel, vier runde Eckmedaillons, von Kränzen und Knorpelwerk gerahmt, durch je zwei Adler, die Bänder halten, getrennt. Um 1680.

Die Innenräume meistens modern adaptiert. An der Südseite im ersten Stock zwei Zimmer mit Flachdecken, mit Stuckverzierung in halbkräftigem Relief, verschieden geformte Spiegel und Medaillons in Blattrankenrahmung. Ende des XVII. Jhs. In der Nordostecke ein kleines, gewölbtes Zimmer mit Stuckreliefs, gerahmten, von Pflanzenranken und Füllhörnern umgebenen Schilden. — An der Rückseite des Gebäudes ein kreuzgewölbter Raum mit Festons auf den Graten; in den vier Kappen in Stuckrahmen gemalte Putten mit den Emblemen der Jahreszeiten; an den Wänden zwei stark zerstörte Malereien (Stilleben aus Muscheln, Korallen usw.). Um 1680. Vielleicht ursprünglich als „Grotte“ dienend.

Kapelle: Einheitlicher Raum mit abgerundetem Ostabschlusse, die grünlich gefärbelten Wände von einfachen und gekuppelten Pilastern mit Festons an den Kapitälern gegliedert; über umlaufendem Gesims und Kehle Flachdecke. An der Nord- und Südseite je zwei hohe Fenster in Segmentbogennische, im W. Tür in ebensolcher Nische, darüber breites Oberlicht.

Kapelle.